

# Hymnologische Aspekte der Entwicklung des Gesangbuchs der deutschen Brüderbewegung (*Kleine Sammlung geistlicher Lieder*)

»Singt dem HERRN ein neues Lied, singt dem HERRN, ganze Erde!« (Ps 96,1)



George Vicesimus Wigram

## Grundsätze der Hymnologie der »Brüder«

Wie jede neue geistliche Bewegung der Christenheit haben auch die »Brüder« ihr eigenes neues Liedgut geschaffen. Hymnologisch gesehen sind aus der Brüderbewegung viele wertvolle Liedtexte hervorgegangen, allerdings nur wenige neue Melodien.

Die ersten Gesangbücher der Bewegung entstanden in England um 1840. Im Vergleich zu den späteren Liedbüchern auf dem Festland hatten die *hymn books* der englischen »Plymouth Brethren« bereits im 19. Jahrhundert einen Umfang von etwa 400 Liedern, oft sogar noch mehr. In Frankreich, der Schweiz, Deutschland und den Niederlanden wiesen die Gesangbücher dagegen von Anfang an (und bis heute) einen wesentlich geringeren Liedschatz auf.

Weltweit gesehen haben nur wenige Lieder der »Brüder« über ihren eigenen Kreis hinaus Verbreitung gefunden. Unter ihnen sind die in viele Sprachen übersetzten Lieder »Welch ein Freund ist unser Jesus« und »O die tiefe

Liebe Jesu«. Andere Lieder wurden zwar in Fremdsprachen übersetzt, tauchen aber überwiegend in den Liedbüchern der »Brüder« auf.

Bei der Zusammenstellung ihrer Liedbücher hatten die »Brüder« von Anfang an klare Grundsätze, die sich in den einzelnen landessprachlichen Ausgaben widerspiegeln. George Vicesimus Wigram (1805–1879) veröffentlichte 1838 ein Liedbuch unter dem Titel *Hymns for the Poor of the Flock* (»Lieder für die Armen der Herde«, siehe Sach 11,7), das er mehrmals überarbeitete und das ab 1856 den Titel *A Few Hymns and Some Spiritual Songs for the Little Flock* trug (kurz auch *Little Flock hymn book* genannt). Bis heute ist es in überarbeiteten Fassungen in verschiedenen Gruppierungen der »geschlossenen Brüder« weltweit in Gebrauch. In einem Bericht über die Ausgabe von 1856 erwähnt Wigram folgende Regeln, die ihn bei der Auswahl der Lieder leiteten:

1. Ich habemöglichstweniggeändert, und wo Änderungen nötig waren, habe ich sie so unauf-

fällig wie nur möglich gehalten.

2. Ich habe jedoch nichts stehen lassen,

a) was fehlerhafte, falsche oder unvollständige Lehre ist – kostes, was es wolle;

b) was mit der gegenwärtigen Offenbarung und Haltung Gottes nicht übereinstimmt;

c) was mit der Wahrheit oder mit feststehenden Wahrheiten nicht in Einklang gebracht werden kann;

d) was zweideutig ist, ob es wahr oder nicht wahr ist.

3. Ich habe so viele neue Lieder hinzugefügt, wie der Herr mich befähigte.

John Nelson Darby (1800–1882) ergänzte diese Prinzipien Wigrams um weitere. So weist er in seinem ausführlichen Vorwort zum *Little Flock hymn book* von 1881 darauf hin, dass die Lieder in dieser Ausgabe so weit wie möglich in den Plural gesetzt wurden; auch wurden – was er persönlich kritisch sah – evangelistische Lieder in die Sammlung aufgenommen.

Ich möchte in diesem Artikel die geschichtliche Entwicklung des deutschen Liederbuchs *Kleine Sammlung geistlicher Lieder* behandeln. Bis auf einige Hinweise, die zum Verständnis wichtig sind, werde ich mich auf die ersten Jahre bis zum Tod von Carl Brockhaus 1899 beschränken.

### **Lieder für die Kinder Gottes**

Julius Anton von Poseck (1816–1896) gab für die durch seine Tätigkeit entstehenden Versammlungen 1851 oder 1852 das erste kleine Liederbuch der Brüderbewegung in Deutschland heraus. Es

umfasste nur 16 Lieder. Leider ist wohl kein Exemplar erhalten geblieben, auch nicht von einem 1855 geschaffenen Anhang (*Einige neue Lieder*). 1856 erschien in Hilden, dem damaligen Wohnort Posecks, eine »zweite, verbesserte Auflage« dieser *Lieder für die Kinder Gottes*. Der Herausgeber versah sie mit einem ausführlichen Vorwort, in dem er die Gründe für die Auswahl seiner Lieder erläuterte, aber auch grundsätzliche Gedanken über das Singen in der Gemeinde äußerte.

Sowohl im Hinblick auf den Titel des Buches als auch auf das ungewöhnlich lange Vorwort war Poseck wohl von englischen Liederbüchern der »Brüder« beeinflusst. In den frühen englischen Versammlungen waren mehrere verschiedene Gesangbücher in Gebrauch, von denen die bereits erwähnten, von Wigram herausgegebenen *Hymns for the Poor of the Flock* am bekanntesten waren. Allerdings gab es auch ein weit verbreitetes Liederbuch mit dem Titel *Hymns and Spiritual Songs for the Children of God*, zusammengestellt von John Ustick Scobell (1803–1883). Interessanterweise trägt auch das zweite Liederbuch der deutschsprachigen Schweizer Versammlungen, herausgegeben in Zürich 1856 (also im gleichen Jahr, in dem die zweite Auflage des Poseck'schen Liederbuchs erschien), den Titel *Lieder für Kinder Gottes*.

Es scheint so, dass Poseck das englische Gesangbuch in der ersten Auflage kannte, zudem auch noch andere der englischen Versammlungsliederbücher. Nach seiner Bekehrung im Jahr 1848 hatte er intensiven Kontakt zu Wil-



John Nelson Darby



Julius Anton von Poseck



Carl Brockhaus



liam Henry Darby (1790–1880), dem älteren Bruder John Nelson Darbys, der zwei Jahre in Düsseldorf lebte und dort zusammen mit Poseck eine ganze Reihe Bücher und Kleinschriften seines Bruders übersetzte und herausgab. Im Prinzip übernahm Poseck gerade aus dem Liederbuch von Scobell viele Merkmale: In beiden Liederbüchern gibt es ein Vorwort, die Lieder sind in Gedichtform gedruckt und in Kategorien aufgeteilt (was für die englischsprachigen Liederbücher der »Brüder« eher ungewöhnlich war).

Die zweite Auflage des Poseck'schen Liederbuchs enthielt 119 Lieder in zwei Abteilungen: »Gesänge für die Versammlung« und »Gesänge zur häuslichen Erbauung«, wobei sich die zweite Abteilung nochmals untergliederte in »Erlösung«, »Gesänge in der Wüste«, »Stimmen aus Zion« und »Gesänge verschiedenen Inhalts«. Besonderen Wert legt Poseck in seinem Vorwort darauf, dass die Lieder in Gedichtform und nicht – wie sonst in den meisten deutschen Gesangbüchern üblich – in Prosa abgedruckt wurden. Die Behauptung von Kurt Karrenberg, die *Lieder für die Kinder Gottes* seien das erste Liederbuch dieser Art gewesen (*Die Botschaft* 5/1962, S. 77), ist allerdings nicht ganz korrekt, denn auch verschiedene andere Liederbücher, z. B. das Elberfelder reformierte und das Elberfelder lutherische Gesangbuch, gaben die Lieder bereits in Gedichtform wieder. Dasselbe gilt für alle englischen *hymn books* der »Brüder«.

Doch bevor wir näher auf die zweite Auflage der *Lieder für die Kinder Gottes* eingehen, müssen wir zunächst dem in der Zwischen-

zeit erschienenen zweiten Liederbuch der deutschen »Brüder« unsere Aufmerksamkeit widmen.

### **Kleine Sammlung geistlicher Lieder**

Ende 1852 verließ Carl Brockhaus (1822–1899) den Evangelischen Brüderverein. Er versammelte sich in seinem Haus mit einigen Geschwistern im Sinne der »Brüder« und begann mit der Gründung von Versammlungen, zunächst noch unabhängig von den bereits existierenden Versammlungen, die sich durch den Dienst von William Henry Darby und Julius Anton von Poseck gebildet hatten. 1853 gab er die erste Nummer des *Botschafters in der Heimath* heraus, der ab 1854 *Botschafter des Heils in Christo* hieß.

Ebenfalls 1853 veröffentlichte er bei Samuel Lucas in Elberfeld die erste Ausgabe der *Kleinen Sammlung geistlicher Lieder*. Im Jahr zuvor hatte er im Evangelischen Brüderverein einer Kommission zur Herausgabe eines Liederbuchs angehört und sich demnach intensiv mit Fragen der Liedauswahl beschäftigt. Es ist naheliegend, dass diese Vorarbeit auch Einfluss auf die *Kleine Sammlung geistlicher Lieder* hatte, ja eine wichtige Quelle für dieses Liederbuch darstellte. Eine weitere Quelle war das bereits vorhandene Büchlein Posecks mit 16 Liedern, von denen er mindestens acht eigene oder übersetzte Lieder Posecks übernahm (eventuell auch die ganze Sammlung, da wir die anderen acht Lieder nicht kennen).

Brockhaus' *Kleine Sammlung* enthielt 83 Lieder, darunter auch eigene und solche seines ältere-

ren Bruders Wilhelm Brockhaus (1819–1888). Auffällig ist, dass unter den ersten 25 Liedern keine von »Brüder«-Dichtern stammen, was daraufhinweisen könnte, dass diese Lieder bereits für das Liederbuch des Brüdervereins vorgesehen waren. Anschließend mischen sich die Lieder verschiedener »Brüder«-Autoren mit anderen Dichtern und Komponisten.

Über jedem Lied steht, wie in den englischen *hymn books* bis heute, der Hinweis auf eine bekannte Melodie, nach der das Lied gesungen werden soll. Diese Form war auch in anderen deutschen Gesangbüchern dieser Zeit üblich. Die Lieder sind einstimmig und überwiegend in Viertel- und Halbnoten gesetzt; Achtelnoten und punktierte Noten kommen eher selten vor. Typisch für die Gesangbücher der damaligen Zeit ist das geringe Repertoire an Melodien. So sind auf die Melodie »Wie schön leucht't uns der Morgenstern« acht Lieder zu singen, auf die Melodie »Wachet auf, ruft uns die Stimme« sechs Lieder, und der Melodie des Choral »Nun freut euch, lieben Christen g'mein« werden vier Lieder zugeordnet. Darüber hinaus gibt es weitere Doppel- und Dreifachverwendungen von Melodien. Die erste Ausgabe der *Kleinen Sammlung geistlicher Lieder* ist also melodisch gesehen eher einfach gehalten und recht einseitig. Carl Brockhaus war damals der englischen Sprache noch nicht mächtig, und es ist ganz offensichtlich, dass in dieser Ausgabe noch keine englischen Einflüsse spürbar sind.

Die Dichter lassen sich bis auf wenige Ausnahmen ermitteln. Offensichtlich bediente sich Brock-

haus stark bei Albert Knapp (1798–1864) und seinem *Evangelischen Liederschatz für Kirche und Haus*, einer Sammlung geistlicher Lieder aus allen christlichen Jahrhunderten. Drei Lieder stammen von Knapp selbst, die allerdings in späteren Auflagen der *Kleinen Sammlung* nicht mehr verwendet wurden. Viele der Autoren sind dem Pietismus und der Erweckungsbewegung zuzuordnen. Merkwürdigerweise enthält bereits diese erste Auflage drei Lieder des rationalistisch gesinnten Johann Samuel Diterich (1721–1797), der als »Gesangbuch-Vandale« in die Geschichte einging, weil er Kirchenlieder bis zur Unkenntlichkeit umdichtete (ein Vorwurf, den man jedoch auch Carl Brockhaus für seine späteren Ausgaben der *Kleinen Sammlung* ab 1858 machen muss).

In der Erstausgabe der *Kleinen Sammlung geistlicher Lieder* von 1853 wurden in der Regel die Originaltexte der Dichter verwendet, mit nur geringfügigen Änderungen. Manche Ausdrücke tauchen in späteren Liederbüchern der »Brüder« nicht mehr auf; so gebraucht Brockhaus wie Poseck in seiner Liederbuchausgabe mehrmals das Wort »Gemeine« (heute »Gemeinde«), das in späteren Ausgaben der *Kleinen Sammlung* konsequent vermieden wurde.

Eine Besonderheit dürfte das Lied »O mein Herr Jesu Christ« darstellen, das erst Ende des 20. Jahrhunderts über das Schweizer Versammlungsliederbuch wieder in die *Kleine Sammlung geistlicher Lieder* gelangte. Es ist zuerst in der dritten Auflage der *Zions-Harfe* nachweisbar, die 1841 in Bern

für die »Neutäufer«-Gemeinden (Fröhlichianer) herausgegeben wurde, und findet sich auch im ersten Liederbuch der Schweizer »Brüder«, der *Auswahl christlicher Lieder*, die Brockhaus wahrscheinlich ebenfalls als Quelle verwendete. Zur *Zions-Harfe* gibt es noch weitere Verbindungen, auf die ich später zu sprechen komme.

Eine weitere interessante Beobachtung im Hinblick auf die *Kleine Sammlung* von 1853 ist, dass Poseck in seine zweite Auflage, in die er fast den ganzen Liedbestand des Buches von Brockhaus einarbeitete, einen Teil der wohl aus der Feder von Carl Brockhaus selbst stammenden Lieder nicht übernahm, was auf eine Störung im Verhältnis der beiden »Gründerväter« der deutschen Brüderbewegung hinweisen könnte.

Eine Reihe von Liedern in der ersten Ausgabe der *Kleinen Sammlung* lassen sich bisher noch keinem Autor zuordnen, weisen aber die für Carl Brockhaus typische dichterische Sprache auf. Als Beispiel möchte ich das Lied 80 zitieren, das auch noch in der Ausgabe von 1858 enthalten war:

An Gottes Throne stehest  
Mein Hohenpriester Du,  
Du unaufhörlich flehest  
Für Deiner Glieder Ruh'.

Du hast Dein Blut getragen  
In's inn're Heiligthum;  
Dein Volk darf nicht mehr zagen,  
Gott selbst ist ja sein Ruhm.

Befreit ist das Gewissen  
Von Sünden ewiglich;  
Der Vorhang ist zerrissen,  
Wir nah'n freimüthiglich.



Gesegnet sind wir oben  
Mit Gütern himmlisch, ganz,  
Einst werden wir erhoben  
Zu Deines Vaters Glanz.

Schon bei dieser ersten Ausgabe der *Kleinen Sammlung geistlicher Lieder* wird deutlich, dass es sich um ein Liederbuch handelt, das primär für das Zusammenkommen der Gläubigen gedacht war. Es ist wie alle späteren Auflagen nicht als Liederbuch für alle möglichen Anlässe oder für den Gebrauch in der Familie konzipiert.

### Die zweite Auflage der *Lieder für die Kinder Gottes*

1856 fügte Poseck sein 16 Lieder umfassendes erstes Liederbüchlein und den Anhang *Einige neue Lieder* von 1855 mit einer Auswahl aus dem Brockhaus'schen Liederbuch von 1853 zusammen und erweiterte das Ganze auf 119 Lieder. Als einleitendes Bibelwort wählte er Offb 5,9f.: »Und sie singen ein neues Lied, sagend: ›Du bist würdig, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu öffnen; denn Du wardst geschlachtet, und hast uns durch Dein Blut Gott erkauf aus jedem Geschlecht, und Sprache, und Volk, und Nation, und hast sie unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und sie werden über die Erde herrschen.«

Die zweite Ausgabe der *Lieder für die Kinder Gottes* enthält viele eigene Dichtungen und aus dem Englischen und Französischen übersetzte Lieder der »Brüder«.

Im Gegensatz zu Carl Brockhaus entschloss sich Poseck bei der Herausgabe seines Liederbuchs (trotz der Wünsche der Geschwister, auf die er im Vorwort hinweist), die Noten als Anhang zu drucken und

nicht mit der ersten Liedstrophe, wie es eigentlich in Deutschland üblich war. Darin folgt er der Sitte der verschiedenen englischen *hymn books* der »Brethren«, die zu dieser Zeit (bei den »Raven-Brüdern« sogar noch bis weit ins 20. Jahrhundert) Text und Noten entweder in getrennten Büchern herausgaben oder eben, wie es Poseck entschied, die Noten in den Anhang setzten. Ein Teil der Melodien dürfte von Poseck selbst stammen. Auch er verwendet gängige Chormelodien, aber nicht so einseitig wie Carl Brockhaus in seiner Ausgabe. Insgesamt ist er hymnologisch gesehen ausgewogener; sein Melodieteil umfasst bei einem Bestand von 119 Liedern immerhin 76 verschiedene Melodien. Auffallend ist, dass weder Poseck noch Brockhaus englische *hymn*-Melodien verwenden. Poseck scheint also nur das Textbuch eines englischen *hymn book*, aber keine Notenausgabe besessen zu haben, da sich dies sonst sicher auch in seinen Melodievorschlägen niedergeschlagen hätte.

Bei genauerer Durchsicht der Auswahl und Zuordnung der Lieder fällt auf, dass im ersten Teil des Liederbuchs unter der Rubrik »Lieder für die Versammlung« die meisten Lieder aus der *Kleinen Sammlung* von 1853 stammen; dazwischen finden sich vereinzelt wohl eigene Dichtungen und wenige andere Autoren. Die Lieder wenden sich direkt an den Vater oder den Sohn Gottes.

Unter den Überschriften »Erlösung«, »Gesänge in der Wüste« und »Stimmen aus Zion« (Nummern 72–83) scheint Poseck ausschließlich eigene Lieder auf-

genommen zu haben, darunter Übersetzungen mehrerer Texte von John Nelson Darby. Leider sind die beiden sehr guten Übersetzungen der Darby-Lieder »Hark! ten thousand voices crying« (»Horch! zehntausend Stimmen rufen«, Lied 81) und »Rest of the saints above« (»Ruhe aller Heil'gen droben«, Lied 82) nicht in die späteren Auflagen der *Kleinen Sammlung geistlicher Lieder* eingegangen – anders als die »Wüstenlieder« Darbys »This world is a wilderness wide« (»Diese Welt ist eine Wüste«, Lied 75) und »Rise, my soul, thy God directs thee« (»Erhebe dich, o meine Seele«, Lied 74; unter Weglassung der ersten Strophe später »Wo nichts ich seh' als eine Wüste«).

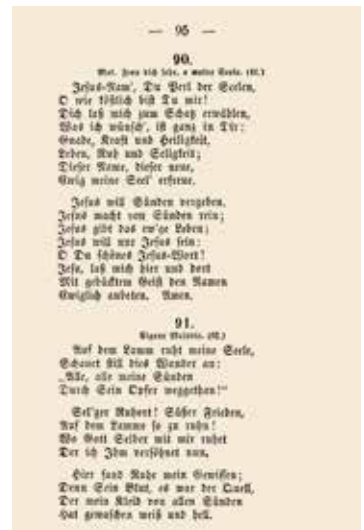
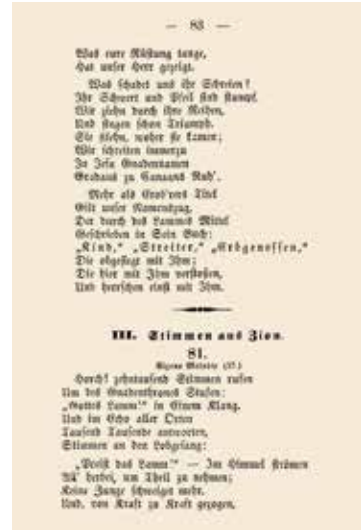
Das Lied 73 »Jesus Christus ist erstanden!«, dessen vierte, fünfte und achte Strophe unter dem Titel »Wo ist unsre Sünd' geblieben« ab 1858 stark überarbeitet und mit einer Melodie von Wilhelm Brockhaus in der *Kleinen Sammlung geistlicher Lieder* erschien, wird im Allgemeinen auch Wilhelm Brockhaus als Dichter zugeschrieben. Dies erscheint mir jedoch fragwürdig, da das Lied zuerst bei Poseck belegt ist und einen ganz anderen Grundcharakter hat. Wilhelm Brockhaus hat den Text vielleicht nur bearbeitet, aber es dürfte sich um eine Dichtung Posecks handeln, eventuell um eine Übersetzung einer englischen Vorlage.

Die Strophen 7–10 des Liedes »Seht, dort vor Gottes Throne«, das in der Sammlung Posecks unter der Nummer 83 steht, werden von Carl Brockhaus in seiner *Kleinen Sammlung* von 1853 unter der Nummer 73 als »Dem, der sitzt auf dem Throne« abgedruckt. Die Ge-

dankführung des Liedes ist jedoch eigentlich so angelegt, dass die zehn Strophen eine Einheit bilden. Da es in Posecks Liederbuch auf zwei von ihm übersetzte englische Lieder Darbys folgt und keinem anderen Autor zugeordnet werden kann, liegt die Vermutung nahe, dass es von Poseck selbst stammt. Möglicherweise befand es sich bereits in der ersten Auflage der *Lieder für die Kinder Gottes*, und Brockhaus wählte nur die letzten vier Strophen. In der Gedankführung fallen zudem Parallelen zum verbreiteten Choral »Wer sind die vor Gottes Throne, was ist das für eine Schar« von Heinrich Theobald Schenck (1719) auf.

Unter der Überschrift »Gesänge verschiedenen Inhalts« finden wir sodann viele Lieder, die nicht in der *Kleinen Sammlung geistlicher Lieder* von 1853 enthalten waren, darunter auch Posecks Lied »Auf dem Lamm ruht meine Seele« in einer Fassung mit elf Strophen. Dieses wohl bekannteste Lied Posecks erscheint dann in der *Kleinen Sammlung* von 1861 in überarbeiteter Form, auf sechs Strophen gekürzt und mit neuer Melodie (die sehr einfache ursprüngliche Melodie in der Sammlung Posecks stammte wahrscheinlich von ihm selbst). Es dürfte das einzige Lied der deutschen »Brüder« sein, das in den Gesangbüchern auch anderer christlicher Kreise bis heute veröffentlicht wird.

Auch das schöne Lied unter der Nummer 117 »Du Erster aller Brüder! Wir danken, Jesu, Dir« dürfte von Poseck stammen. 1882 zitierte er es nochmals vollständig am Ende seiner Broschüre *Christus oder Park-Street*.





Nachdem Poseck 1857 nach England übergesiedelt war, wurden die *Lieder für die Kinder Gottes* nicht mehr neu aufgelegt.

### »Singet Gott in euren Herzen mit Gnade.« (Col. 3, 16.)«

Mit dieser Ermutigung des Apostels Paulus an die Heiligen in Kolumssa überschreibt Carl Brockhaus 1858 die zweite Ausgabe der *Kleinen Sammlung geistlicher Lieder*, die von ihm selbst als erste Auflage gezählt wurde und 126 Lieder umfasst. Im Gegensatz zur Ausgabe von 1853 sind die Lieder vierstimmig gesetzt, aber sie stehen noch nicht in der Reihenfolge der späteren Auflagen ab 1861.

Aus der Erstausgabe der *Kleinen Sammlung* von 1853 übernahm Brockhaus insgesamt 38 Lieder und aus dem Buch von Poseck 41 Lieder (diese Zahl umfasst auch solche, die in beiden Büchern erscheinen). Ergänzt wurden sie durch neue Lieder, die er teilweise sprachlich und theologisch stark bearbeitete. Dies hat gelegentlich zu der Vermutung geführt, ihm hätten die Originaltexte nicht vorgelegen, was aber sicher nicht stimmt: Die Zeit der rationalistischen Liederbücher des 18. Jahrhunderts war vorbei, und die Erweckungsbewegung des frühen 19. Jahrhunderts hatte das alte Liedgut der Reformationszeit, der Orthodoxie und des Pietismus wieder in die Kreise der Gläubigen eingeführt. Auch die kirchlichen Gesangbücher, z. B. das Elberfelder reformierte Gesangbuch, enthielten viele der von Brockhaus verwendeten Lieder.

Ab der Ausgabe von 1858 finden sich nun auch viele Lieder und Melodien von Wilhelm Brock-

haus. Seine sehr volksliedhaften, dem damaligen romantischen Geschmack entsprechenden Kompositionen fanden – bis auf die Melodien zu »Auf dem Lamm ruht meine Seele« und »Es kennt der Herr die Seinen« – keine weitere Verbreitung in deutschsprachigen Gesangbüchern anderer Denominationen. Auch die englischen, französischen, niederländischen und schweizerischen »Brüder«-Liederbücher übernahmen nur sehr wenige Melodien von Wilhelm Brockhaus.

Auffällig ab der Ausgabe von 1858 ist die Zunahme von Melodien aus dem reformierten Elberfelder Gesangbuch mit besonderen Variationen, z. B. die abgewandelte Melodie von »Wer nur den lieben Gott lässt walten«, die erst in der neuesten, auf 254 Lieder erweiterten Auflage der *Kleinen Sammlung geistlicher Lieder* (CSV Hückeswagen) wieder in der ursprünglichen Harmonie erscheint. Sehr gewöhnungsbedürftig ist auch die Melodievariation von »Ich bete an die Macht der Liebe«, die im vierten Takt bei dem Wort »die« einen Auftakt zum fünften Takt einfügt. Diese Abwandlung stammt eindeutig aus dem reformierten Elberfelder Gesangbuch und entspricht nicht der Originalmelodie von Dmitri Bortnjanski (1751–1825). Weder in England noch in Frankreich, der Schweiz oder den Niederlanden wurde diese seltsame Variante verwendet, aber in der Hückeswagener Ausgabe ist sie bis heute beibehalten.

Viele Melodien, die ihren Weg in die *Kleine Sammlung geistlicher Lieder* fanden, stammen aus dem Genfer Hugenottenpsalter,

so die Melodien zum 42. Psalm (Lied 80 nach heutiger Nummerierung), zum 66. Psalm (Lieder 88, 98, 121), zum 84. Psalm (Lieder 104, 111) oder zum 68. Psalm (Lied 134). In der späteren niederländischen Ausgabe *Geestelijke Liederen*, die weitgehend auf die deutschen und schweizerischen Versammlungsliederbücher zurückgeht, finden sich zwei weitere Melodien aus dem Genfer Psalter (Psalm 121 und Psalm 134).

Zwei Melodien der *Kleinen Sammlung* stammen von Johann Georg Bäßler (1753–1807), der 1806 als Kantor und Organist den Reimpsalter von Matthias Jorissen (1739–1823) bearbeitet und die alten Melodien des Genfer Psalters teilweise durch neue ersetzt hatte. Es handelt sich um die Melodie der Lieder 4 und 95, die Bäßler für den 34. Psalm verwendete, und die Melodie der Lieder 8 und 34, die Bäßler dem 146. Psalm zuordnete. Drei Lieder aus der *Kleinen Sammlung* sind Überarbeitungen von Liedern aus Jorissens Reimpsalter. Auch wenn nur die Anfangsworte oder Teile seiner Dichtung verwendet werden (Lieder 95, 134, 139), bringen sie einen gedanklich in Verbindung mit den ursprünglichen Psalmtexten. Die »Brüder« lehnten zwar aus heilsgeschichtlich-theologischen Gründen das Singen alttestamentlicher Psalmen ab (mit Ausnahme des 23. Psalms, der sich in fast allen Versammlungsliederbüchern findet), aber natürlich klangen zumindest in den Herzen der ersten Generation der »Versammlungen« die Psalmen im Gedächtnis nach. Zählt man im 1908 erreichten Bestand von 147 *Geistlichen Liedern*

alle Lieder zusammen, die ihren Ursprung in der reformierten Psalmen-Hymnologie haben (also im Genfer Psalter oder im Reimpsalter von Jorissen oder in den neuen Melodien von Bäßler), so kommt man auf zwölf Lieder. Das Schweizer Buch von 1856 verwendet noch die Melodie zu Psalm 25 und spätere Ausgaben auch die Melodie zu Psalm 116.

Leider hat Carl Brockhaus, der den überwiegenden Teil der Liedtexte beisteuerte, wenig aus der überwältigenden Fülle guter deutscher Choräle z. B. von Paul Gerhardt (1607–1676) oder Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700–1760) geschöpft, während die englischen *hymn books* sehr wohl eine Reihe von Liedern dieser beiden Dichter enthielten. Gerade die für die deutsche lutherische Hymnologie so typischen Passionslieder tauchen mit einzelnen Beiträgen erst 1936 im Anhang zur *Kleinen Sammlung geistlicher Lieder* auf, der jedoch von Anfang an gerade wegen der kirchlichen Choräle kritisiert wurde.

Es ist offensichtlich, dass die Dichtungen der »Brüder«-Autoren in ihrer Qualität überschätzt wurden. Manche der Lieder sind wirkliche Perlen der Anbetung und des Lobpreises, andere wirken eher sentimental und werden heute auch nicht mehr so geschätzt wie früher. Vom poetischen Standpunkt aus waren nicht alle Textänderungen im Sinne lehrmäßiger Exaktheit wirklich nötig. Hätten die »Brüder« sich in ihrem poetischen Empfinden mehr am Psalter und an den neutestamentlichen Hymnen orientiert, so hätten sie mehr Verständnis für die poe-

tische Sprache der Schrift entwickelt und die sprachlichen Bilder, die wir ja besonders im Psalter finden, nicht zugunsten dispensationalistischer Exaktheit aufgegeben.

### Die Dichter aus den Reihen der »Brüder«

Von den 147 Liedern der Ausgabe von 1908 stammen 67 ganz oder teilweise aus der Feder von Carl Brockhaus, elf von seinem Sohn Rudolf Brockhaus (1856–1932), fünf werden Wilhelm Brockhaus zugeschrieben. 18 Lieder stammen von Julius Anton von Poseck, drei von Julius Löwen (1822–1907), einem Schwager von Carl Brockhaus, zwei Lieder von John Nelson Darby (in der Übersetzung von Poseck), ein Lied von Hermanus Cornelis Voorhoeve (1837–1901), einem Schwiegersohn von Carl Brockhaus, vier Lieder von Jacques (Georg) Erné (1825–1883), einem Bruder aus der Schweiz, und schließlich je ein Lied von Emil Dönges (1853–1923), Andreas Stoll (1837–1918) und Adolf Helling (1861–1953).

Das bedeutet, dass von den 147 Liedern des Bestands von 1908 etwa 40 Lieder nicht oder teilweise nicht von Autoren der »Brüder« stammen. Auf diese Autoren möchte ich nicht näher eingehen, da sie im Anhang der aktuellen, 254 Lieder umfassenden Ausgabe der *Kleinen Sammlung geistlicher Lieder* namentlich erfasst sind.

### Dichterinnen

Im Gegensatz zu den *hymn books* der englischen »Brüder«, in denen eine ganze Anzahl von Frauen auch aus den Reihen der Brüderversammlungen als Dichterinnen vorkommen, finden wir weder bei





Poseck noch bei Brockhaus einen großen Anteil weiblicher Autoren. Brockhaus nahm in seine erste Ausgabe von 1853 nur zwei Lieder von Frauen auf. Aus dem Lied »O Jesus Christ, mein Leben« (nicht identisch mit dem späteren Lied 77 in der *Kleinen Sammlung*) von Meta Heusser-Schweizer (1797–1876), der Mutter von Johanna Spyri, wählte er drei Strophen, die auch bereits in der Schweizer *Auswahl christlicher Lieder* enthalten gewesen waren, beginnend mit der dritten Strophe »Es singt von deinen Schmerzen«. In der *Kleinen Sammlung* von 1858 war dieses Lied nicht mehr zu finden, wohl aber in den weiteren Ausgaben des Schweizer Versammlungsliederbuchs, auf das ich noch zu sprechen komme. Die *Kleine Sammlung* von 1853 enthielt außerdem noch zwei Strophen von Anna Nitschmann (1715–1760), der zweiten Gattin Zinzendorfs, die als dritte und vierte Strophe des Liedes »Herr Jesu Christ, mein Leben« erscheinen. Die erste Strophe, die den gleichen Titel trägt wie das von Meta Heusser-Schweizer gedichtete Lied, stammt eventuell von Carl Brockhaus.

In der Ausgabe der *Kleinen Sammlung geistlicher Lieder* von 1861 findet sich dann unter der Nummer 79 das Lied »Himmelsheimat über Sternen droben« von Adeline Birkelgeb. Schöneborn (1832–1869). Sie wurde als Tochter eines Lehrers geboren, heiratete 1866 Valentin Birkel und war Glied einer Baptistengemeinde. Ob Carl Brockhaus die Autorin kannte und so schätzte, dass er dieses Lied einer Frau in die Ausgabe von 1861 aufnahm? Im gesamten Bestand der späteren 147 Lieder, die lange Zeit den

Grundstock des Liederbuchs bildeten, finden wir also nur noch drei Autorinnen – eventuell auch vier, wenn man die Anlehnung des Liedes »Du hast uns lieb« an eine Dichtung von Henriette Lutteroth-Lassence (1802–1899) mit in Betracht zieht.

### Hymnologische Einflüsse auf die Schweiz

Das erste Liederbuch der deutschsprachigen Schweizer »Brüder« trug den Titel *Auswahl christlicher Lieder* und erschien vermutlich 1853. Leider ist es verschollen, aber von einzelnen Liedanfängen sind zumindest handschriftliche Abschriften erhalten.

1856 kam in Zürich unter dem Titel *Lieder für Kinder Gottes* das zweite Schweizer Liederbuch heraus, das 103 Lieder im dreistimmigen Satz enthielt. Viele davon stammten aus Brockhaus' *Kleiner Sammlung geistlicher Lieder* von 1853 oder aus Posecks *Liedern für die Kinder Gottes* von 1856, darunter auch einige, die später aus dem deutschen Liedbestand entfernt wurden. Eine Überarbeitung dieses Liederbuchs erschien 1868, ebenfalls in Zürich, unter dem Titel *Lob und Anbetung. 153 geistliche Lieder*; hier wurde die *Kleine Sammlung* von 1861 als Quelle mit herangezogen.

Einen weiteren wichtigen Einfluss auf das Schweizer Liederbuch übte mit Sicherheit das von Johann Jacob Vetter (1789–1871) herausgegebene sogenannte »Begginger Büchlein« von 1818 aus, das später unter dem Titel *Christliche Harmonica* in mehreren Auflagen mit dreistimmigem Satz erschien. Eventuell war dieses Büchlein der

Grundstock für das Schweizer Versammlungsliederbuch. Die in Bern bereits vor 1837 erschienene vierstimmige *Zions-Harfe für die Versammlung von Gläubigen* der sogenannten Neutäuferbewegung um Samuel Fröhlich (1803–1857) geht ebenfalls auf diese Liedsammlung zurück. Die Ausgabe von 1868 enthielt jedenfalls acht Texte des nur 30 Lieder umfassenden »Begginger Büchleins« und 15 der dort gebrauchten Melodien. Beide Bücher beginnen mit dem Lied »Jesus Christus herrscht als König« von Philipp Friedrich Hiller (1699–1769), wobei die Zürcher Ausgabe der deutschen Strophenauswahl und Textänderung von 1861 in der *Kleinen Sammlung geistlicher Lieder* folgt: »Gott ist Herr, der Herr ist Einer«. Auch Melodie und Satz sind mit der deutschen Ausgabe von 1861 identisch; zusätzlich bietet das Schweizer Buch noch die Melodie aus der *Christlichen Harmonica*. Im »Begginger Büchlein« ist auch das Lied »Wirf Sorge und Schmerz« zum ersten Mal belegt. Übrigens wurde das kleine Büchlein von 1818 bereits in dichterischer Form gedruckt, ebenso wie die späteren Ausgaben mit Noten.

Das Liederbuch *Lob und Anbetung. 153 geistliche Lieder* enthält also einen großen Teil des Liederbuchs von Johann Jacob Vetter – entweder die Texte oder die Melodien. Darüber hinaus wurden, wie erwähnt, viele Lieder aus den deutschen Versammlungsliederbüchern übernommen, allerdings oft mit anderen Melodien. Meist waren es die Melodien von Wilhelm Brockhaus, die durchgängige Chormelodien oder Werke von Schweizer Komponisten wie z. B.

Johann Heinrich Egli (1742–1810) oder Hans Georg Nägeli (1773–1836) ersetzt wurden.

Ab 1882 wurde das Schweizer Liederbuch dann unter dem Titel *165 Geistliche Lieder* in Schaffhausen in mehreren Auflagen und Erweiterungen herausgegeben, musikalisch bearbeitet von Andreas Stoll. Viele Texte stammten von Jacques Erné. Im Gegensatz zu den englischen Liederbüchern, die kaum Melodien von Komponisten aus den Reihen der »Brüder« enthielten, trugen Andreas Stoll, der wie Carl und Wilhelm Brockhaus von Beruf Lehrer war, und Clemens Müller (1815–1898), ebenfalls Lehrer in Schaffhausen, etliche Melodien und Liedsätze bei. (Erst im 20. Jahrhundert hielten in die *Little-Flock*-Ausgaben der »Raven-Brüder« vermehrt Kompositionen von Brüdern der Brüderbewegung Einzug, wahrscheinlich um sich auch in musikalischer Hinsicht abzusondern.)

### Einflüsse des Schweizer Versammlungsliederbuchs auf die *Kleine Sammlung geistlicher Lieder*

Bis 1908 erschienen zehn Ausgaben der *Kleinen Sammlung geistlicher Lieder*, wobei die Auflagenzählung erst mit der ersten vierstimmigen Ausgabe von 1858 begann:

- Ausgabe 1853 – 83 Lieder
- 1. Auflage 1858 – 126 Lieder
- 2. Auflage 1861 – 120 Lieder (in der heute noch üblichen Reihenfolge)
- 3. Auflage 1863 – 120 Lieder
- 4. Auflage 1870 – 123 Lieder
- 5. Auflage 1877 – 127 Lieder





Rudolf Brockhaus

- 6. Auflage 1884 – 127 Lieder
- 7. Auflage 1891 – 135 Lieder
- 8. Auflage 1898 – 137 Lieder
- 9. Auflage 1908 – 147 Lieder

Von 1866 bis 1888 besuchte Carl Brockhaus auf seinen Predigtreisen regelmäßig auch die Schweiz. 1890 übergab er seinem Sohn Rudolf die Herausgabe des *Botschafters des Heils in Christo*, 1894 schließlich die Verantwortung für den ganzen Verlag. Es ist anzunehmen, dass Rudolf Brockhaus auch schon an der 7. Auflage des Liederbuchs beteiligt war, da in dieser Auflage erste Dichtungen von ihm erschienen. Von nun an wurden vermehrt Texte, Melodien und Liedsätze aus dem Schweizer Liederbuch übernommen. So wurden in den weiteren Auflagen bis zur endgültigen Gestalt von 1908 Melodien von Wilhelm Brockhaus durch Schweizer Melodien ersetzt, z. B. bei den Liedern 90 und 91. Bis zum Ende des 20. Jahrhunderts hielt dieser Einfluss an. Bei der Erweiterung der *Kleinen Sammlung geistlicher Lieder* auf 180 Lieder durch die Christliche Schriftenverbreitung Hückeswagen im Jahr 1986 bediente man sich überwiegend im damals aktuellen Schweizer Versammlungsliederbuch des Beröa-Verlags; dadurch gelangte auch das von Carl Brockhaus in die Erstausgabe seines Liederbuchs aufgenommene Lied »O mein Herr Jesus Christ« wieder in die *Kleine Sammlung*.

Die weitere Entwicklung der *Kleinen Sammlung geistlicher Lieder* im 20. Jahrhundert und ihr Weg in verschiedene Ausgaben und Auflagen der einzelnen Gruppen der deutschen Brüderbewegung würde das Anliegen dieses Beitrags sprengen

und ist auch bereits anderswo historisch beschrieben worden.

Schon früh machte sich der Mangel und die Einseitigkeit des Liederbuchs im Hinblick auf den Gebrauch in der Familie bemerkbar. Die *Kleine Sammlung geistlicher Lieder* war ja für das Singen in den Versammlungen gedacht. Ab 1895 wurde sie deshalb durch ein von Emil Dönges herausgegebenes Liederbuch für evangelistische Veranstaltungen mit dem Titel *Gute Botschaftslieder* ergänzt und um 1926 noch durch die *Friedens-Lieder*. 1913 gab Ernst Neuffer aus Ludwigsburg beim R. Brockhaus Verlag die *Lieder für das christliche Haus* heraus, die für das gemeinsame Singen in der Familie gedacht waren und sich auch für Chöre eigneten. Viele Lieder übernahm Neuffer aus dem im Pietismus weit verbreiteten Gesangbuch *Geistliche Lieder mit Melodien zu gemeinschaftlicher Erbauung, gesammelt und für gemischten Chor eingerichtet* von Christoph Dölker, Schullehrer in Nagold, und M. Benzinger, Rektor in Stuttgart (Erstauflage 1861). Für die Sonntagsschulen wurde (wahrscheinlich nach 1872) ein Liederbuch unter dem Titel *Christliche Lieder* zusammengestellt.

### Praxis des Gemeindegesangs durch die Verwendung der *Kleinen Sammlung geistlicher Lieder*

Von den ersten Auflagen an bis weit ins 20. Jahrhundert hinein wurden die im Liederbuch verwendeten Chormelodien mit einer Fermate am Ende einer Liedzeile versehen. Dies betraf nicht die Lieder zeitgenössischer Komponisten



wie z. B. Wilhelm Brockhaus; mit ganz wenigen Ausnahmen finden wir Fermaten ausschließlich bei Chorälen.

Die Melodien des Genfer Psalters, die ja gehäuft im Liederbuch auftauchen, waren ursprünglich langsam, aber rhythmisch gesungen worden. Im 18. und 19. Jahrhundert wurden diese rhythmischen Melodien in gleichmäßige Noten umgewandelt. In dieser Form wies auch Carl Brockhaus fast alle Choräle in seinem Buch aus; dies entsprach der damaligen Singpraxis, so wie sie auch heute noch von konservativen Calvinisten gepflegt wird. Nach 1950 stellte man in der *Kleinen Sammlung geistlicher Lieder* die ursprüngliche Rhythmik dieser Melodien teilweise wieder her (so z. B. in Lied 88/98/121); nur in den Ausgaben der »geschlossenen Brüder« blieb man bei der gleichmäßigen, unrythmischen Notation.

Die Mehrstimmigkeit und der A-cappella-Gesang, der in den »Versammlungen« international üblich war und teilweise noch ist, entstammen sicher nicht dem damals üblichen künstlerischen Ideal der Romantik, wie manche Autoren vermuten, sondern wohl eher der Tatsache, dass sowohl in England und Irland als auch in weiteren frühen Arbeitsgebieten der »Brüder« viele Gläubige aus reformiertem Hintergrund kamen. Der unbegleitete vierstimmige Gesang, den auch Charles Haddon Spurgeon (1834–1892) in seinem mehrbändigen Kommentar zu den Psalmen immer wieder verteidigt, war in reformierten Kirchen und Freikirchen über Jahrhunderte die Norm. Leider verschwindet diese wert-

volle Praxis in vielen »freien« und »offenen« Brüderversammlungen seit Jahren.

In alten und neuen Ausgaben der englischen *hymn books* der »Brüder« finden wir über jedem Lied sein Metrum (dichterischer Sprachrhythmus) und einen oder mehrere Melodievorschläge. Diese Praxis führte dazu, dass man die Lieder in den einzelnen Versammlungen auf unterschiedliche Melodien sang, eventuell auch solche, die gar nicht im Liederbuch verzeichnet waren. So erwähnt z. B. Walter Scott (1838–1933), der einen Bericht über die Beerdigung John Nelson Darbys verfasst hat, nicht nur die Lieder, die gesungen wurden, sondern auch die Melodien, nach denen sie gesungen wurden. Diese Freiheit herrschte in Versammlungen, die das deutsche Liederbuch verwendeten, leider nicht. Argwöhnisch wachte man nicht nur über die Texte, die in den Jahren seit der Veröffentlichung immer wieder theologisch revidiert und dadurch gelegentlich der poetischen Schönheit beraubt wurden, sondern auch über die Beibehaltung angestammter Melodien, die oft nicht mehr den Emotionen der heutigen Menschen entsprechen. Damit meine ich nicht die alten, von vielen Glaubensgemeinschaften verwendeten zeitlosen Chormelodien, die auch in der *Kleinen Sammlung geistlicher Lieder* ihren Platz gefunden haben, sondern eher die von der Romantik geprägten Kompositionen des 19. Jahrhunderts, zu denen vielen Gläubigen heute der Zugang fehlt. Dadurch werden leider viele wertvolle Lieder der »Brüder« in den verschiedenen Richtungen

der deutschen Brüderbewegung nicht mehr so freudig und mit Hingabe gesungen wie in früheren Generationen.

In manchen Brüdergemeinden wurde in den letzten 20 Jahren das historische Liedgut der »Brüder« sogar völlig verdrängt und aufgegeben. Doch damit stehen sie nicht allein da: In vielen vom Pietismus und von der Erweckungsbewegung geprägten Gemeinderichtungen (zu denen ja auch die Brüdergemeinden gehören) machen sich die gleichen Erscheinungen bemerkbar – das teilweise über Jahrhunderte gewachsene und bewährte Liedgut wird zugunsten von oft zweifelhaften, mehr an Popmusik angelehnten Kompositionen mit teilweise fragwürdigen und oberflächlichen Texten aufgegeben. Gleichzeitig ist jedoch weltweit auch wieder eine neue Rückbesinnung auf das alte Liedgut erkennbar, zu dem sich wertvolle neue geistliche Lieder gesellen. Möge der Herr den »Versammlungen« in den Jahren, bis er kommt, eine Erfrischung und Erweckung des Gemeindegesangs schenken!

*Armin Lindenfelser*